



Reminiszere

28. Januar 2021

in der Luise-Kirchengemeinde

LIED

1. Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihm treten. Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge. Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder; kommt, ergebt euch wieder.

5. Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben, Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder: ich senk mich in dich hinunter. Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.

7. Mache mich einfältig, innig, abgeschieden, sanft und still in deinem Frieden; mach mich reines Herzens, dass ich deine Klarheit schauen mag in Geist und Wahrheit; lass mein Herz überwärts wie ein' Adler schweben und in dir nur leben.

(EG 165, Text: Gerhard Tersteegen, Musik: Joachim Neander)

VOTUM

Alles, was jetzt geschieht, geschehe im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

PSALM (25,1-7)

Denk an dein großes Erbarmen, Herr, und an deine reiche Gnade, die du seit jeher erwiesen hast! (Ps 25,6, NGÜ) So heißt es im Psalm dieses Sonntags, im Psalm 25, dem Psalm, der diesem Sonntag seinen lateinischen Namen gegeben hat. Denke an – lateinisch Reminiszere. In seine Worte lass uns einstimmen, lass uns beten und Gott um sein Erbarmen bitten.

Nach dir, Herr, sehnt sich meine Seele. Auf dich, mein Gott, vertraue ich; lass mich nicht in Schande enden, lass meine Feinde nicht über mich triumphieren! Ja, niemand gerät in Schande, wenn er seine Hoffnung auf dich setzt. Aber wer sich treulos von dir abwendet – aus welchem Vorwand auch immer –, der wird beschämt dastehen. Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich, auf deinen Pfaden zu gehen! Führe mich durch deine Treue und unterweise mich. Denn du bist der Gott, der mir Rettung schafft. Auf dich hoffe ich Tag für Tag. Denk an dein großes Erbarmen, Herr, und an deine reiche Gnade, die du seit jeher erwiesen hast! Denk doch nicht an die Sünden, die ich in meiner Jugendzeit begangen habe, und auch nicht an meine späteren Verfehlungen! Allein in deiner Gnade denk an mich, Herr, deine Güte ist doch so groß.

KYRIE

Herr, wie oft handeln wir, als seiest du nicht. Wie oft meinen wir, wir allein könnten entscheiden, was gut ist. Wie oft setzen wir uns selbst an deine Stelle. Und wie oft kommt dabei nichts Gutes heraus. Herr, wie gut wäre es, wenn wir nach deinem Willen fragen würden. Wie gut wäre es, wenn wir damit rechnen würden, dass du da bist und uns liebst. Wie gut wäre es, wenn wir barmherzig wären, wie du es bist. Dann käme öfter etwas Gutes heraus. Herr, denk an dein großes Erbarmen und an deine reiche Gnade, die du seit jeher erwiesen hast! Wir bitten dich: Kyrie eleison, Herr, erbarme dich! Christe eleison! Christe, erbarme dich! Kyrie eleison! Herr, erbarm dich über uns!

GLORIA IN EXCELSIS (Ps 25,8f.)

Herr, du bist gütig und aufrichtig. Deshalb zeigst du den Menschen, die sich von dir abgewandt haben, den rechten Weg. Du unterweist die Demütigen in dem, was gut und richtig ist, ja, gerade ihnen zeigst du deinen Weg.

Darum loben und preisen wir dich:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen. Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefallen Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

TAGESGEBET

Herr, langmütig bist du und freundlich, immer wieder fängst du neu mit uns an. Geduldig wartest du, dass wir deinen Willen tun, uns zum Wohl und dir zur Ehre. Treib uns die Zweifel aus und die Resignation. Das bitten wir im Heiligen Geist, der mit dir und Gott Vater lebt und wirkt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

LIED

Lasst uns uns einstimmen auf Gottes Wort, das wir gleich hören werden, mit dieser Liedstrophe:

O Gott, du höchster Gnadenhort, verleihe, dass uns dein göttlich Wort von Ohren so zu Herzen dring, dass es sein Kraft und Schein vollbring.

(EG 194,1, Text: Konrad Hubert, Melodie: Gochsheim/Redwitz 1628, Görlitz 1648)

LESUNG (Röm 5,1-11)

Hör von der Hoffnung derer, die durch Jesus Christus mit Gott versöhnt sind.

Lesung aus dem Brief des Apostel Paulus an die Römer, 5. Kapitel.

Nachdem wir nun aufgrund des Glaubens für gerecht erklärt worden sind, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir freien Zugang zu der Gnade bekommen, die jetzt die Grundlage unseres Lebens ist, und im Glauben nehmen wir das auch in Anspruch. Darüber hinaus haben wir eine Hoffnung, die uns mit Freude und Stolz erfüllt: Wir werden einmal an Gottes Herrlichkeit teilhaben. Doch nicht nur darüber freuen wir uns; wir freuen uns auch über die Nöte, die wir jetzt durchmachen. Denn wir wissen, dass Not uns lehrt durchzuhalten, und wer gelernt hat durchzuhalten, ist bewährt, und bewährt zu sein festigt die Hoffnung. Und in unserer Hoffnung werden wir nicht enttäuscht. Denn Gott hat uns den Heiligen Geist gegeben und hat unser Herz durch ihn mit der Gewissheit erfüllt, dass er uns liebt. Christus starb ja für uns zu einer Zeit, als wir noch ohnmächtig ´der Sünde ausgeliefert` waren; er starb für Menschen, die Gott den Rücken gekehrt hatten. Nun ist es ja schon unwahrscheinlich genug, dass jemand sein Leben für einen unschuldigen Menschen opfert; eher noch würde man es vielleicht für einen besonders edlen Menschen tun. Gott hingegen beweist uns seine Liebe dadurch, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren. Deshalb kann es jetzt, nachdem wir aufgrund seines Blutes für gerecht erklärt worden sind, keine Frage mehr sein, dass wir durch ihn vor dem ´kommenden` Zorn ´Gottes` gerettet werden. Wir sind ja mit Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnt worden, als wir noch seine Feinde waren. Dann kann es doch gar nicht anders sein, als dass wir durch Christus jetzt auch Rettung finden werden – jetzt, wo wir versöhnt sind und wo Christus auferstanden ist und lebt. Aber es ist nicht nur diese Hoffnung, die uns mit Freude erfüllt; nein, es ist auch die Tatsache, dass wir durch Christus schon jetzt die Versöhnung empfangen haben. Und dafür preisen wir Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Worte der Heiligen Schrift. Gott sei Lob und Dank!

LIED

Lasst uns antworten auf das Gehörte mit diesem Lied, dem Lied dieser Woche:

1. Du schöner Lebensbaum des Paradieses, gütiger Jesus, Gotteslamm auf Erden. Du bist der wahre Retter unsres Lebens, unser Befreier.

2. Nur unsretwegen hattest du zu leiden, gingst an das Kreuz und trugst die Dornenkrone. Für unsre Sünden musstest du bezahlen mit deinem Leben.

3. Lieber Herr Jesus, wandle uns von Grund auf, dass allen denen wir auch gern vergeben, die uns beleidigt, die uns Unrecht taten, selbst sich verfehlten.

(EG 96,1-3, Text: Dieter Trautwein/ Vilmos Gyöngyösi, Melodie: Klausenburg 1744)

EVANGELIUM (Joh 3,14-21)

Gott hat der Welt seine Liebe dadurch gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht.

Lesung aus dem Evangelium des Johannes, 3. Kapitel. Ehre sei dir, o Herr!

Wie Mose damals in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm das ewige Leben hat. Denn Gott hat der Welt seine Liebe dadurch gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um sie zu verurteilen, sondern um sie durch ihn zu retten. Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt. Wer aber nicht glaubt, ist damit schon verurteilt; denn der, an dessen Namen er nicht geglaubt hat, ist Gottes eigener Sohn. So vollzieht sich das Gericht an den Menschen. Das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, weil ihr Tun böse war. Denn jeder, der Böses tut, hasst das Licht; er tritt nicht ins Licht, damit sein Tun nicht aufgedeckt wird. Wer sich jedoch bei dem, was er tut, nach der Wahrheit richtet, der tritt ins Licht, und es wird offenbar, dass sein Tun in Gott gegründet ist.

Evangelium unseren Herr Jesus Christus. Lob sei dir, o Christus!

LIED

Lass uns antworten auf das Evangelium mit diesem Lied:

1. Hilf, Herr meines Lebens, dass ich nicht vergebens, dass ich nicht vergebens hier auf Erden bin.

2. Hilf, Herr meiner Tage, dass ich nicht zur Plage, dass ich nicht zur Plage meinem Nächsten bin.

3. Hilf, Herr meiner Stunden, dass ich nicht gebunden, dass ich nicht gebunden an mich selber bin.

4. Hilf, Herr meiner Seele, dass ich dort nicht fehle, dass ich dort nicht fehle, wo ich nötig bin.

5. Hilf, Herr meines Lebens, dass ich nicht vergebens, dass ich nicht vergebens hier auf Erden bin.

EG 419, Text: Gustav Lohmann/ Markus Jenny, Melodie: Hans Puls)

PREDIGT

Lieber Bruder, liebe Schwester, Gnade sei mit Dir und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

„Love hurts, love scars, love wounds, and marks.“ (Nazareth) Kennst du traurige Liebeslieder, so wie dieses? Manche spielen eine schleppende, schwere Melodie, so wie das von Nazareth, das ich gerade angesungen habe. Andere versuchen Mut zu machen. „Don't let yourself go, 'cause everybody cries, everybody hurts sometimes“ (R.E.M). Wieder andere singen von der inneren Zerrissenheit: „Wenn das Liebe ist, warum raubt es mir meine Kraft?“ (Glashaus). Oder sie klingen nach Aufbruch, davon, dass andere Zeiten anbrechen: „It must have been love, but it's over now!“ (Roxette). Oder davon, dass

man noch die Hoffnung hat, es könnte doch noch nicht zu Ende sein: „Tell me, tell me that your sweet love hasn't died – you were allways on my mind, you were allways on my mind“ (Willie Nelson/Elvis). Das Ende bzw. das scheinbare Ende einer Liebe – auf ganz unterschiedliche Weise haben Menschen es besungen, haben zum Ausdruck gebracht, wie es in ihnen aussieht, was sie fühlen, hoffen, wünschen, zu begreifen versuchen und nun zu tun gedenken.

Heute erklingt auch ein trauriges Liebeslied, ein Lied von einer enttäuschten Liebe. Gesungen hat es auch ein Mensch, doch nicht, weil er, weil seine Liebe verletzt wurde, sondern weil er das Sprachrohr eines anderen war, eines anderen, in dessen Namen er sang. Der Prophet Jesaja singt dieses Lied, singt es im Namen Gottes. Hör den Predigttext des heutigen Sonntags, wie es aufgeschrieben wurde im Buch Jesaja, im 5. Kapitel – gesprochen, nicht gesungen, da ich nicht weiß, welche Töne Jesaja damals anschlug:

„Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte. Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte? Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen. Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.“

Was für ein trauriges Liebeslied! Da singt einer – alles hat er getan für seine Liebe – für seinen Weinberg. Auf einer fetten Höhe, dort wo es die besten Voraussetzungen gibt – hat er ihn angepflanzt. Umgegraben hat er den Boden, alle Steine herausgelesen. Wer auch nur einmal einen steinigen Boden versucht hat, auch nur zu einem Gemüsebeet zu machen, weiß, es ist harte Arbeit. Doch man tut es gern, man weiß ja, wofür es gut ist. Edle Reben hat er gepflanzt. Er liebt sie. Und er will, dass es seinem geliebten Weinberg gut geht. Deshalb baut er auch noch einen Turm, um den Geliebten, die Geliebte beschützen zu können. Und eine Kelter baut er auch noch, damit das, was an guten Früchten aus dieser Liebe wächst, so werden kann, dass es Freude bringt, dass es Sinn macht.

So singt der Prophet, wohl zu der Zeit des 8. Jahrhunderts vor Christi Geburt, auf den Straßen von Jerusalem, als die Menschen fröhlich beieinander sind, um ihr Erntefest, ihr Laubhüttenfest, das Sukkot zu feiern, wo sie miteinander feiern, dass das Getreide und der Wein eingebracht wird. Die Menschen wissen, wovon Jesaja singt, wissen, wie viel Arbeit es macht, einen Weinberg so zu pflegen und zu hegen, damit gute Früchte wachsen können. Und gleichzeitig wissen sie: Der Weinberg, er ist auch ein Bild für kulturelle Errungenschaft, für Lebensfreude, für Wohlstand. Und: Der Weinberg, er ist vor allem ein Bild für innige, liebevolle Beziehung. Sie werden den Klängen und Worten zunächst gern gelauscht haben.

„Ja, das macht Arbeit, eine Liebe zu pflegen und zu hegen! So viel hat der Freund getan? Und trotzdem hat der Wein nur schlechte Trauben gebracht? Armer Kerl! Recht hast du! Was hätte er mehr noch tun können?! Wenn einer liebt und alles für diese Liebe tut, der andere aber die Liebe nicht annimmt, sich nicht lieben lässt, die Liebe nicht erwidert – das ist eine furchtbare, eine unglaublich traurige Sache! Was du machen willst, man kann es verstehen. Ja, der eine trauert um seine Liebe still, der andere ist wütend. So wie du. Verständlich! Den Zaun wegnehmen? Mach das! Bau ihn woanders hin! Die Mauern einreißen? Warum nicht? Es hat doch keinen Sinn, wenn man so eine treulose Geliebte, einen treulosen Geliebten hat! Links liegen lassen und nicht mehr schützen, hegen und pflegen? Das macht Sinn. Wozu Energie in etwas stecken, wenn nichts daraus wird! Und dennoch: Ganz schön tragisch,

wirklich traurig, dass dir das passiert ist. Aber verständlich, dass du so reagierst!“

So oder so ähnlich haben vielleicht die Menschen gedacht, als Jesaja sein traurig enttäuschtes, sein auch wütendes Liebenslied angestimmt hat. Denn sicherlich hätte manch einer, der da zuhörten, selbst so ein Lied anstimmen können.

Doch dann, mit der letzten Zeile seines Liedes, ist denen, die da mit ihm in bester Feierlaune durch die Gassen zogen, wahrscheinlich das Mitgefühl und Verständnis im Halse stecken geblieben. „Der Freund, der den Weinberg pflanzte, der, der so liebte, dessen Herz an diesen Pflanzen hing, ist Gott? Und die treulosen Reben, die, die nichts auf diese Liebe erwidern, sondern nur Schlechtes hervorbrachten, sind wir?“ Da werden sie geschluckt haben, die, die diesem Lied bis eben noch voller Mitgefühl gelauscht haben.

Ja, wenn einem jemand von einer enttäuschten Liebe erzählt, ist das eigene Herz schnell weich! Aber was, wenn diese enttäuschte Liebe, von der Enttäuschung singt, die man selbst verursacht hat?

Abwehrhaltung ist die gängige Reaktion: „Was? Ich? Niemals! Ich doch nicht! Wie – du hast alles für mich getan, was du konntest, aus Liebe? Und ich? Ich soll mich nicht haben lieben lassen? Soll diese Liebe nicht erwidert haben?“

Nun könnten wir sagen: „Ja, damals, in Jerusalem, vor fast 2.800 Jahren. Na klar, die Leute damals, die haben auch echt vergessen, was Gott eigentlich für sie getan hat und tat und haben sich ordentlich danebenbenommen. Große Bevölkerungsteile von Jerusalem waren verarmt, andere, wenige wussten gar nicht wohin mit all dem, was sie hatten. Von Wohlstand und Lebensfreude, wie sie durch einen Weinberg versinnbildlicht werden, keine Spur.“ Ja, wir könnten sagen: „Verständlich, was der Prophet damals für ein Lied anstimmte und verständlich, wie die Leute drauf reagiert haben.“ Aber damit würden wir uns nur aus der Affäre ziehen. Denn das Lied: Es wird auch uns gesungen. Es ist ein Lied, dass auch heute noch so klingen kann. Die Frage ist: Kann ich es hören? Oder wehre ich ab?

Mitten in der Passionszeit sind wir. Und die Passionszeit, sie ist eben nicht nur die Zeit, sich daran zu erinnern, was Jesus gelitten hat – auch meinetwegen -, sondern auch eben die Zeit, mein eigenes Verhältnis zu Gott mal wieder näher zu beleuchten.

Fragen wir uns: Wie ist denn Gott, der Freund, zu mir? Wie zeigt sich mir seine Liebe? Wo schützt er mich? Wo räumt er mir Steine aus dem Weg? Wo und wie sorgt er dafür, dass ich guten Boden unter den Füßen habe? Wo und wie zeigt er mir seine Liebe? Habe ich noch Augen dafür? Und: Wie gehe ich mit dieser Liebe um? Schere ich mich nicht drum? Meine ich, ich kann auch ohne diese Liebe, nur für mich sein? Erwidere ich diese Liebe und lasse das, was aus diesem Geliebtwerden entsteht an Gutem und Schönem, anderen zugutekommen? Bringe ich gute Frucht? Oder nur saure Trauben?

Wenn ich mich einmal hinsetze und ernsthaft darüber nachdenke, wie Gott mich liebt und was er alles für mich tut, damit ich wachsen und gedeihen und gute Früchte hervorbringen kann, dann kann, denke ich, nur Gutes daraus wachsen, selbst wenn ich feststelle, wie wenig ich mich habe lieben lassen, wie wenig ich diese Liebe erwidert, geschweigen denn anderen weitergeschenkt habe. Wieso nur Gutes daraus wachsen kann? Weil das Lied, das Jesaja damals angestimmt hat, nicht der letzte Ton war, den Gott hat erklingen lassen. Seine Enttäuschung, seine Wut, und all das, was die Konsequenz daraus war: Alles, was den Weinberg schützte, in Schutt und Asche zu legen und den Weinberg selbst links liegen zu lassen, das alles ist tatsächlich Geschichte, ist geschehen, doch Gott hat von neuem gesungen, hat immer wieder ein Liebeslied, und eben nicht nur traurige, sondern auch fröhliche Liebeslieder angestimmt; zuletzt durch seinen Sohn, in welchem er gelitten hat, in aller Liebe, bis zuletzt, bis zum äußersten, um dann eine Melodie erklingen zu lassen, die bis in die Ewigkeit von einer immerwährenden Liebe singt, einer Liebe, von der uns nichts und niemand, „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur scheiden kann“ wie Paulus es einmal gesagt hat.

Dieses Liebeslied klingt bis heute. Stimme ich mit ein?

Und der Friede Gottes, der höher ist, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

LIED

Lasst uns Gott bitten, uns zu helfen, in seiner Liebe zu bleiben. Lasst uns ihn bitten mit dem Lied:
„Liebe, du ans Kreuz für uns erhöhte“

1. Liebe, du ans Kreuz für uns erhöhte, Liebe, die für ihre Mörder flehte, durch deine Flammen schmelz in Liebe Herz und Herz zusammen.

2. Du Versöhner, mach auch uns versöhnlich. Dulder, mach uns dir im Dulden ähnlich, dass Wort uns Taten wahren Dank für deine Huld verraten.

3. Du Erbarmer, lehr auch uns Erbarmen. Lehr uns milde sein, du Freud der Armen. O lehr uns eilen, liebevoll der Nächsten Not zu teilen.

4. Lehr uns auch der Feinde Bestes suchen; lehr uns segnen, die uns schmähn und fluchen, mit deiner Milde. O gestalt uns dir zum Ebenbilde.

(EG 415, Text: Karl Bernhard Garve, Melodie: Johann Crüger)

FÜRBITTENGEBET und VATERUNSER

Denk an dein großes Erbarmen, Herr, und an deine reiche Gnade. Erinnerung dich daran, barmherziger Gott, dass ohne deine Liebe das Leben keinen Bestand hat. Erinnerung dich daran, barmherziger Gott, dass ohne deine Liebe Tod und Elend siegen. Erinnerung dich daran und falle den Feinden des Lebens in den Arm. Herr, erbarme dich.

Gedenke, Gott, der Glaubenszeugen in aller Welt. Abrahams Kinder folgen auch heute deinem Ruf. Sie vertrauen dir, sie hoffen auf deine Führung. Nimm sie an deine Hand. Gedenke aller Christen, die ausgestoßen, verachtet, gequält und unterdrückt werden. Gedenke ihrer. Sei ihr Freund unter Feinden. Sei ihr Wasser inmitten der Dürre. Herr, erbarme dich!

Gedenke, Gott, der Machthaber unserer Welt. Sie herrschen. Ihre Worte bestimmen über Krieg und Frieden. Sie brauchen deine Führung. Halte ihnen dein Gesetz vor. Gedenke ihrer. Erfülle ihre Herzen mit Gedanken des Friedens. Sei du die Stimme ihres Gewissens. Herr, erbarme dich!

Gedenke, Gott, der Verachteten. Schwache und Flüchtlinge kämpfen um das Überleben. Die Armen hoffen auf dein Eingreifen. Nimm sie unter deinen Schutz. Gedenke aller, die an Leib und Seele verletzt sind. Sei ihre Hilfe inmitten von Schmerzen. Sei ihr Licht in der Hoffnungslosigkeit. Herr, erbarme dich! Gedenke, Gott, an uns und alle, die zu uns gehören. Kranke brauchen unsere Pflege, Sterbende und Trauernde unseren Trost. Mit ihnen sehnen wir uns nach deiner liebenden Gegenwart. Gedenke unserer Kinder, unserer Freunde und aller, die es uns schwer machen. Gedenke unser. Du bist unsere Hoffnung. Du bist unser Friede. Herr, erbarme dich!

Barmherziger, liebender Gott, in der Stille bringen wir vor dich, was wir jeder selbst auf dem Herzen haben. (Stille) Herr, erbarme dich!

All unsere Bitten, unseren Dank und unser Lob legen wir in die Worte, die du uns als Menschgewordener zu sprechen gelehrt hast.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

SENDUNGSWORT

„Gott beweist uns seine Liebe dadurch, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.“
(Römer 5,8)

Mit diesen Worten, die wir vorhin in der Lesung gehört haben, dem Spruch für diese Woche und mit Gottes Segen geh in die kommende Zeit!

Der Herr segne Dich, und er behüte Dich! Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über Dir und sei Dir gnädig! Der Herr hebe sein Angesicht über Dich und gebe Dir Frieden. Amen.

Februar 2021, Pfn. Anne Ellmann